

"Leiharbeit wird zur Nagelprobe für die IG Metall"

Vizechef Wetzel: Erfolgsmeldungen sind nur Propaganda - Auftraggeber der Zeitarbeitsfirmen im Visier

Stuttgart - Über kaum ein Thema wird derzeit heftiger gestritten als um den Einsatz von Leiharbeit. IG-Metall-Vizechef Detlef Wetzel sieht das Hauptmotiv der Arbeitgeber in der Gewinnung möglichst vieler billiger Arbeitskräfte.

Herr Wetzel, Leiharbeit hat in der Metall- und Elektroindustrie stark zugenommen. Welche Gründe sehen Sie dafür?

Nicht nur die Zahl der Leiharbeiter hat enorm zugenommen, wir stellen auch einen Funktionswandel fest. Früher wurde Leiharbeit für kurzfristige Auftragspitzen, Mutterschutz- oder Krankenvertretung eingesetzt. Seitdem die Regierung 2004 die Zeitarbeit dereguliert hat, erleben wir jedoch zunehmend Missbrauch. Regionalen Umfragen zufolge ersetzt Leiharbeit inzwischen bis zu 50 Prozent der Stammarbeitsplätze, dabei verdienen die Leiharbeiter trotz gleicher Leistung zwischen 30 und 50 Prozent weniger. Das Hauptmotiv der Unternehmen lautet heute, möglichst viele billige Arbeitskräfte einzustellen, um Flexibilisierung geht es den meisten gar nicht mehr. Eine solche Zweiklassen-Gesellschaft in deutschen Betrieben ist nicht hinnehmbar.

Arbeitgeberverbände halten entgegen, dass der Großteil der Leiharbeiter vorher arbeitslos war.

Sämtliche Heilserwartungen, die mit der Zeitarbeit verbunden werden, sind reine Propaganda, um zu rechtfertigen, dass man Menschen zu schlechten Bedingungen beschäftigt. Fakt ist: In der Zeitarbeit wird kein einziger Arbeitsplatz geschaffen. Arbeitsplätze entstehen in den Betrieben. Wenn es das Thema Leiharbeit nicht gäbe, würden die Betriebe Arbeitsplätze ebenso aus dem Reservoir der Nichtbeschäftigten besetzen. Zweitens reden wir keinesfalls wie oft suggeriert über ein Heer der Nicht-Qualifizierten, das auf dem Arbeitsmarkt keine Chance mehr hat.

50 Prozent aller Leiharbeiter hat eine abgeschlossene Berufsausbildung. Der dritte Irrtum liegt bei dem sogenannten Klebeeffekt, der Übernahmequote von Zeitarbeitern in ein betriebliches Arbeitsverhältnis. Zeitarbeitsfirmen sehen

diesen Klebeeffekt bei 30 bis 40 Prozent. Alle seriösen wissenschaftlichen Untersuchungen gehen dagegen von zehn bis 15 Prozent aus. 30 bis 40 Prozent werden höchstens in einzelnen Betrieben erreicht.

Aber die Zahl der Übernahmen von Leiharbeitern nimmt doch zu.

In Zeiten bester Konjunktur stimmt das. Wenn sich die Konjunktur aber nur ein wenig abschwächt, lässt der Klebeeffekt überproportional nach. Das haben wir bei Nokia in Bochum erlebt: Nach zwei Tagen waren die ersten 500 Leiharbeiter entlassen.

Übrigens hatte Nokia genauso viele feste Mitarbeiter wie Leiharbeiter,

andere Firmen erreichen mittlerweile Leiharbeitsquoten zwischen zehn und 50 Prozent. Mit Flexibilisierung hat das nichts mehr zu tun.

Die IG Metall hat eine Kampagne gegen Leiharbeit gestartet. Wie realistisch ist es, den Trend damit aufzuhalten?

Wir nehmen nicht die Leiharbeitsfirmen alleine ins Visier, sondern auch diejenigen, die sie beauftragen. Die Verursacher sind die Entleiher. Morgens um 9 Uhr bestellt die Einkaufsabteilung Toilettenpapier, eine halbe Stunde später 20 Leiharbeiter. Deshalb versuchen wir in den Betrieben, in denen wir starke Betriebsräte haben, Leiharbeit zu verhindern oder zumindest mitzugestalten. Bundesweit haben wir bis heute schätzungsweise 300 Vereinbarungen mit dem Ziel der gleichen Bezahlung abgeschlossen. Nicht nur in großen Firmen.

Das bedeutet, Sie sind auf starke Betriebsräte angewiesen.

Die Frage: Leiharbeit, Ja oder Nein, ist ein Stück weit die Nagelprobe für die IG Metall. Es wird sich zeigen, ob wir dort, wo wir stark vertreten sind, die Kraft aufbringen, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen. Da bin ich zuversichtlich.

Welche Rolle kommt der Politik zu?

Die Politik muss den freien Fall der Entgelte nach unten begrenzen, deshalb fordern wir die Aufnahme der Zeitarbeitsbranche ins Entsendegesetz. Dass sich die CDU massiv dagegen wehrt, zeigt nur, dass die Politik nicht mehr bereit ist, Verantwortung für Menschen zu übernehmen. Zudem muss ein Teil der Deregulierung im Arbeitnehmerüberlassungsgesetz zurückgenommen werden. Derzeit kann ein Leiharbeiter unbefristet in einer Firma beschäftigt werden, auch über Jahre. Und eine Leiharbeitsfirma kann jemanden nur für einen bestimmten Auftrag einstellen. Diese Synchronisation zwischen Arbeitsverhältnis und Auftrag führt heute zu Arbeitsverträgen von ein bis zwei Tagen und im Prinzip zu Tagelöhneri. Aus unserer Sicht muss das Synchronisationsverbot zwingend wieder eingeführt werden. Zudem gilt es, den Trend zu verhindern, dass immer mehr Firmen eigene Leiharbeitsfirmen gründen, ihre Stammbesetzung dorthin ausgliedern, um sie später zu billigen Löhnen auf ihre Arbeitsplätze zurückzuholen. Das ist doch eine Perversion.

Wie viele Mitglieder wollen Sie durch ihre Kampagne unter Leiharbeitern gewinnen, und wie viele sind es heute?

Wir haben bereits in den ersten drei Monaten dieses Jahres 3000 Mitglieder in die IG Metall aufnehmen können. Unser Ziel für 2008 ist, 10 000 neue Mitglieder zu gewinnen. Das führt auch zu mehr Stärke und Handlungsfähigkeit, um mit den

Zeitarbeitsverbänden bessere Tarifverträge durchsetzen zu können.

Wie beurteilen Sie die derzeitige gesellschaftliche Stimmung?

Die Mittelschicht verkleinert sich, die Angst vor Abstieg ist riesengroß und auch berechtigt. Immer mehr Menschen sagen, so kann es nicht weitergehen und wir müssen unser Schicksal selbst in die Hand nehmen. Die Politik ist tragischer-

weise nicht mehr in der Lage, schlechte Entwicklungen für die Menschen sinnvoll zu bearbeiten. Einem Zeitarbeiter nicht garantieren zu wollen, dass er mindestens 7,30 Euro in der Stunde verdient, ist schäbig. Wer dazu nicht den politischen Willen hat, macht sich zum Sprachrohr der Arbeitgeber oder hat kein Interesse daran, Verantwortung für

seine Taten zu übernehmen.

Fragen von Petra Otte

Erst wird Klopapier bestellt, danach 20 Leiharbeiter

„ "

Die IG Metall hat der Zeitarbeit den Kampf angesagt. Am Ergebnis wird sich die Durchsetzungskraft der Or-

ganisation zeigen, meint Vizechef Wetzel ddp